

Ernst Majewski

Ratssitzung 11.12.2008

Redebeitrag zum Tagesordnungspunkt 1.2 „Diskussion über den drohenden Arbeitsplatzabbau bei der Fa. Küppersbusch“

Anrede,

das Unternehmen Küppersbusch ist ein Gelsenkirchener Traditionsunternehmen, so steht es auch im vorliegenden Resolutionsentwurf. Aber nicht nur deshalb muss uns das Schicksal des Betriebes interessieren, sondern insbesondere weil –wieder einmal- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um ihre Arbeitsplätze bangen. Konkret geht es um die 164 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vertrieb und Handel. Aber, auch da muss man sich nichts vormachen, auch die 170 Beschäftigten in der Großküchenfertigung bleiben nicht außen vor.

Wir haben hier in Gelsenkirchen leider einige Erfahrung mit Unternehmen in Krisensituationen. Allerdings hat es gerade in solchen Situationen auch einiges an erfolgreichen Hilfsaktionen gegeben. Ich nenne an dieser Stelle nur die Beispiele Vaillant und Rexam.

Dass das in diesen Fällen funktioniert hat;

dass die Unternehmen am Standort Gelsenkirchen geblieben sind und dass die Beschäftigten dort ihre Arbeitsplätze behalten konnte, hatte im Kern immer etwas damit zu tun, dass Stadt, Belegschaft und Betriebsleitungen hier Hand in Hand, in enger Abstimmung und mit großer Beweglichkeit zusammen gearbeitet haben. Entscheidend war immer der klare Wille aller Beteiligten zur Zusammenarbeit, zu Kompromissen und zu notwendigen Einschnitten.

Hier, im Falle Küppersbusch, gab und gibt es dieses klare und unbedingte Ja

- Von Seiten der Belegschaft
- Von Seiten der Stadt

Und es gab das Ja auch von Seiten der Geschäftsführung bis unmittelbar vor Abschluss einer Vereinbarung, die von allen Seiten hätte getragen werden können. Dann wurde ohne jede Vorankündigung und ohne ersichtlichen Grund den Beschäftigten und der Stadt die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Nur zur Erinnerung: Die Belegschaft hätte in den kommenden Jahren durch Verzicht und Mehrarbeit einen Beitrag von 15 Millionen Euro erbracht, um das Unternehmen zu retten. Und auch die Stadt hat bereits an vielen Stellen Verzicht in Millionenhöhe geübt.

So etwas geschieht nicht leichten Herzens und mal eben so, sondern das bedeutet Schmerzen für jeden der Beteiligten.

Es hat darüber hinaus auch nicht an Angeboten etwa für eine sinnvolle Betriebsverlagerung gefehlt.

Betrachtet man all diese Vorleistungen, dann muss allein die Art und Weise des Abbruchs der Verhandlungen als Schlag ins Gesicht gewertet werden.

Kurz gesagt: dieses Verhalten ich schlichtweg unanständig.

Wenn zur Begründung von der Geschäftsleitung allein der Hinweis auf die allgemein verschlechterte Wirtschaftslage genannt wird, dann muss man einfach feststellen: Das reicht uns nicht.

So einfach kann man es sich nach monatelangen Verhandlungen bis ins Detail nicht machen.

Ich will an dieser Stelle nicht über weitergehende Gründe spekulieren.

Das könnte man sicher trefflich tun, aber das kann auch Schaden anrichten.

Stattdessen möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Küppersbusch ausdrücklich meinen Respekt dafür bekunden, dass sie trotz des Verhaltens der Unternehmensleitung die Hand für Verhandlungen weiter ausgestreckt lassen.

Herbert Wehner hat in seiner bekannt schnörkellosen Art einmal gesagt: „Wer rausgeht, muss auch wieder reinkommen.“

Ich fordere die Geschäftsleitung von Küppersbusch auf, genau das zu tun und an den Verhandlungstisch zurückzukehren.